

«Diese Musik macht einen Film erst lebendig»

Orchester Die Orchestergesellschaft Baden (OGB) spielt im Badener Trafo für einmal nicht Klassik, sondern Filmmusik

VON ELISABETH FELLER

Tüderätü-Ta-ta-tatata: Der Mund spitzt sich, weil er die weltberühmte James-Bond-Melodie pfeifen will. Aber dann lässt es die Besucherin doch bleiben, denn sie will die Probe in der Aula Höchi nicht stören. Dafür wackelt sie mit dem Kopf. Als sie den Blick auf die Füsse der Musikerinnen und Musiker der Orchestergesellschaft Baden (OGB) richtet, zeigt sich: Manche sind in Bewegung. Kein Wunder, schliesslich «fägt» diese Musik, wie OGB-Dirigentin Felicitas Gadiant gesagt hat. Die Dirigentin fordert und fördert; sie strotzt vor Energie – dabei steht sie nicht auf dem Podest, sondern sitzt. Im Rollstuhl.

2007 wurde ihre musikalische Tätigkeit jäh durch eine schwere Krankheit unterbrochen. Zwei Jahre später erfolgte ihre Rückkehr ins Berufsleben – und damit erneut an die Spitze der Orchestergesellschaft Baden. Wie hatte Felicitas Gadiant damals doch gesagt? «Heute lebe ich mehr im Jetzt.» Zum Beispiel in der Aula Höchi in Dättwil.

Grosser Apparat mit viel Blech

Nicht Klassik, sondern Filmmusik aus sechs Jahrzehnten steht für einmal auf dem Programm des Badener Ensembles, das – mit Zuzügen – für das Herbstkonzert 60 Musikerinnen und Musiker zählt. Weshalb begibt sich die OGB auf ein anderes Terrain? Ganz einfach: «Weil es Zeit war, wieder einmal die gewohnten Bahnen zu verlassen.» Erfahrung im Umgang mit so genannt leichter Musik hat die Orchestergesellschaft bereits. 2004 präsentierte sie in der Trafohalle ein Musical-Programm; 2007 realisierte sie für die Badenfahrt das Grossprojekt «operamor».

Für Felicitas Gadiant ist der Abstecker zu «Filmmusik aus sechs Jahrzehnten» auf jeden Fall gerechtfertigt, selbst wenn ein grosser Aufwand betrieben werden muss. «Diese Musik ist einfach schön; die Melodien sind wunderbar eingängig und haben einen hohen Wiedererkennungswert. Toll ist auch, dass diese Musik einen grossen Apparat mit viel Blech und Schlagzeug erfordert.» Zwar sei die Filmmusik vom Technischen her nicht «wahnsinnig schwer zu spielen», aber: «Sie ist in kurze Sequenzen gegliedert.» Und das heisst: Der Spannungsbogen muss innert Kürze aufgebaut werden.

Felicitas Gadiant – seit 2001 künstlerische Leiterin der OGB – erwähnt als weitere Vorzüge den illustrativen



Die Orchestergesellschaft Baden bei einer Probe in der Aula Höchi Dättwil: Dirigentin Felicitas Gadiant ist in ihrem Element.

EMANUEL FREUDIGER

Charakter: «Filmmusik beschwört die Stimmung eines Films; sie steigert das Visuelle klanglich – und macht dadurch einen Film erst richtig lebendig.»

Taschentücher in Griffnähe

Die 37-jährige Dirigentin schwärmt von Nino Rota, der die schwereligerische Musik zu Viscontis «Il Gattopardo» mit Burt Lancaster in der Rolle des noblen, alternden Fürsten von Lampedusa geschrieben hat. Gadiant sagt, dass sie zu diesem Film – einem zentralen Werk in Viscontis Œuvre – erst spät gefunden habe. Dass die Dirigentin mit dem sympathischen Ostschweizer Dialekt alle Filme, deren Musik die Orchestergesellschaft spielen wird, kennt, versteht sich. «Ich muss ganz genau wissen, welche Musik welcher Szene unterlegt ist.» Radiomoderatorin Regi



«Ich muss ganz genau wissen, welche Musik welcher Szene im Film unterlegt ist.»

Felicitas Gadiant, Dirigentin

Sager wiederum wird mit Worten durch das Programm führen. Selbst wenn keine Musik aus einem Hitch-

cock-Thriller gespielt wird, wird das Publikum in der Trafohalle erschauern. Vielleicht bei den ersten Takten der Bond-Melodie oder aber bei der Suite aus «The Lord of the Rings». Taschentücher sollte man jedenfalls in Griffnähe haben. Das Liebesthema aus «Star Wars, Episode II» oder das – von der Konzertmeisterin gespielte – Violinsolo aus Spielbergs Film «Schindler's List» dürfte Klein und Gross anrühren.

Abheben dürfte das Publikum dann bei der Musik zu «Dances with Wolves» (ein Film, der den totesagten Western wieder zum Leben erweckte); glücklich lächeln wird es wohl über Henry Mancinis längst zum Klassiker gewordene Musik zum Film «The Pink Panther» oder über «Snow White Fantasy», Musik zu Disneys «Schneewittchen». Ruft man sich all diese Filme und die dazuge-

hörige Musik in Erinnerung, werden die Augen feucht. «Hollywood-Sound», denkt man und will das erneut erleben. Deshalb noch einmal rein in die Aula.

Tüderätü-Ta-ta-tatata: Orchester und Dirigentin feilen wieder an der Bond-Melodie. «Höre ich da einen Triangel?», fragt Felicitas Gadiant scherzhaft. Klar, Bond-Fans warten nur darauf. Die knifflige Stelle wird wiederum geprobt. Jetzt trumpft das Blech auf und die Streicher lassen ihre Muskeln spielen. Alles klingt vollmundiger als zuvor – Hollywood-Sound pur. Aber bloss nicht überbordend, signalisiert Felicitas Gadiant lächelnd.

Filmmusik aus sechs Jahrzehnten Konzert der Orchestergesellschaft Baden, 13. November, 17 Uhr, Trafohalle Baden; www.ticket.baden.ch.

Wenn Belarus auf Pilatus trifft – eine musikalische Symbiose

World Music Saxofonist Albin Brun und Schlagzeuger Marco Käppeli versuchen, schweizerische und weissrussische Volksmusik zu vereinen.

VON BEAT BLASER

Weissrussland ist nicht das Land, wohin uns unsere Sehnsucht zieht. Präsident Lukaschenko heisst denjenigen willkommen, der ihm bei der Machterhaltung hilft, Interesse für die normalen Leute ist nicht gefragt.

Der Luzerner Saxofonist Albin Brun und der Aarauer Schlagzeuger Marco Käppeli machten die Reise trotzdem. Sie führte sie nicht ins Zentrum der Macht, sondern in die Provinz, dorthin, wo nicht regiert, sondern gearbeitet und gesungen wird.

Während langer Jahre unterhielt der Kanton Aargau enge kulturelle Beziehungen zu Belarus, wie die Leute dort ihr Land lieber nennen, und Marco Käppeli konnte in diesem Rahmen Projekte durchführen. Die Idee diesmal war es, für eine Kooperation mit Albin Brun Albin Ensemble, zu dem Käppeli gehört, Sängerinnen zu finden. Unzählige Chöre und Gesangsensembles hörten sich die beiden an, gefunden schliesslich haben sie Akana.

Weiter musikalischer Horizont

Akana, das sind drei junge Frauen aus der Gegend von Minsk, die einen fast ethnologischen Ansatz der Volksmusikpflege verfolgen. Sie gehen aufs Land, lernen von den alten Leuten die traditionellen Gesänge, und behalten diese so am Leben – in Weissrussland ein subversiver Akt. Diese Lieder sind



Kazalpin bei einem Auftritt in Minsk.

YAUHEN YERCHAK

es, die die Grundlage für das Repertoire von Kazalpin bilden. Albin Brun dachte sie weiter, vermählte sie mit seiner Version von Schweizer Volksmusik, brachte die Weite der weissrussischen Steppe quasi in die Klüfte des Pilatus oder versetzte ein paar Berge nach Belarus. Brun's Horizont unterscheidet nicht zwischen Folklore und Jazz und zwischen Schweizerisch und Belarusisch. Er benützt das Saxofon mit der gleichen Selbstverständlichkeit wie das Schweizerörgeli. Gleiches tun die drei Sängerinnen von Akana. Hierzulande spricht zwar kaum einer russisch, ihre Botschaft allerdings ist international, wird in der demokratischen Schweiz ebenso verstanden wie im diktatorischen Weissrussland.

Baden Stanzerei, Mi, 16. Nov., 20 Uhr.
Boswil Alte Kirche, Do, 17. Nov., 20 Uhr.